

Agraraußenhandel in Diskussion

Die österreichische Leistungsbilanz ist in den vergangenen Jahren stark passiv geworden. Für 1978 sehen die Prognosen nur einen mäßigen Abbau des Defizites vor. Die Wiederherstellung und Sicherung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes wurde zu einem zentralen Anliegen der Wirtschaftspolitik. Zu den möglichen Ansatzpunkten für die Sanierung der Leistungsbilanz zählt der hohe Importüberschuß an landwirtschaftlichen Produkten. Auch ein anderer Grund legt der Wirtschaftspolitik eine Überprüfung des Agraraußenhandels nahe: Die Wachstumsverlangsamung in den letzten Jahren verminderte die Sogwirkung auf die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, die Abwanderung aus der Landwirtschaft ließ nach. Eine Folge davon war ein erhöhter Angebotsdruck auf wichtigen Agrarmärkten. Diese Beobachtung gilt insbesondere für den Milchmarkt. Geringere Importe und/oder höhere Exporte würden nicht nur die Handelsbilanz verbessern, sondern auch die heimischen Märkte entlasten. Sie bedeuten weiters zusätzliche Produktionsmöglichkeiten und damit Einkommen für die heimischen Bauern.

Im folgenden Beitrag soll der Außenhandel mit Agrarwaren (einschließlich Verarbeitungsprodukten) analysiert und seine Tendenzen aufgezeigt werden. Darauf aufbauend soll kritisch geprüft werden, wie weit sich im Bereich des Agrarhandels Möglichkeiten ergeben, die Zahlungsbilanz zu entlasten und zusätzliche Absatzmöglichkeiten für die Landwirtschaft zu schaffen.

Der Agrarsektor wird in der Außenhandelsstatistik verschieden definiert. Nach der Brüsseler Tarif-Nomenklatur werden z. B. die Kapitel 01 bis 24 als Agrarsektor zusammengefaßt. Für diese Arbeit wurde — der langjährigen österreichischen Praxis folgend — der Agrarsektor nach dem von der UNO erstellten internationalen Warenschema (SITC-revised) abgegrenzt. Es wurden die SITC-Gruppen 0, 1, 21, 22, 29 und 4 dem Agrarsektor zugezählt und als landwirtschaftliche Einfuhr bzw. landwirtschaftliche Ausfuhr bezeichnet. In diesen Warenpositionen sind nicht nur Produkte der Landwirtschaft selbst enthalten, sondern auch gewerblich-industrielle Erzeugnisse auf der Basis landwirtschaftlicher Produkte (Holz und Holzprodukte zählen weder nach der Brüsseler Tarif-Nomenklatur noch nach dem in Österreich eingeführten Schema zum Agraraußenhandel.) In den verwendeten Statistiken ist der Zollvermerkverkehr enthalten

Verschlechterung der Handelsbilanz in den siebziger Jahren

Österreich ist ein traditionelles Netto-Einfuhrland für Agrarprodukte. Besonders hoch war der Zuschußbedarf in der ersten Nachkriegszeit. Zu Beginn der fünfziger Jahre entfiel noch immer ein Drittel der gesamten Einfuhr auf landwirtschaftliche Erzeugnisse; die Agrarausfuhr war unbedeutend. In den *fünfziger und sechziger Jahren* gelang es der Landwirtschaft, die Einfuhr schrittweise durch inländische Erzeugnisse zu ersetzen. Nach Ausschöpfung des Inlandsmarktes für wichtige Produkte wie z. B. Milch und Rindfleisch wurden Absatzmärkte im Ausland gesucht. Dadurch stiegen insbesondere in den fünfziger Jahren, aber auch noch in den sechziger Jahren, die Agrarimporte viel langsamer als die Ausfuhr. Der Selbstversorgungsgrad mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (gemessen in Kalorien) wurde bis Ende der fünfziger Jahre stark erhöht und blieb danach relativ stabil. Parallel dazu war der Anteil importierter Produkte an den Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke, insbesondere in den fünfziger Jahren, aber auch in den sechziger Jahren, rückläufig. Die Handelsbilanz mit landwirtschaftlichen Produkten blieb aber passiv. Da

Übersicht 1

Agraraußenhandel

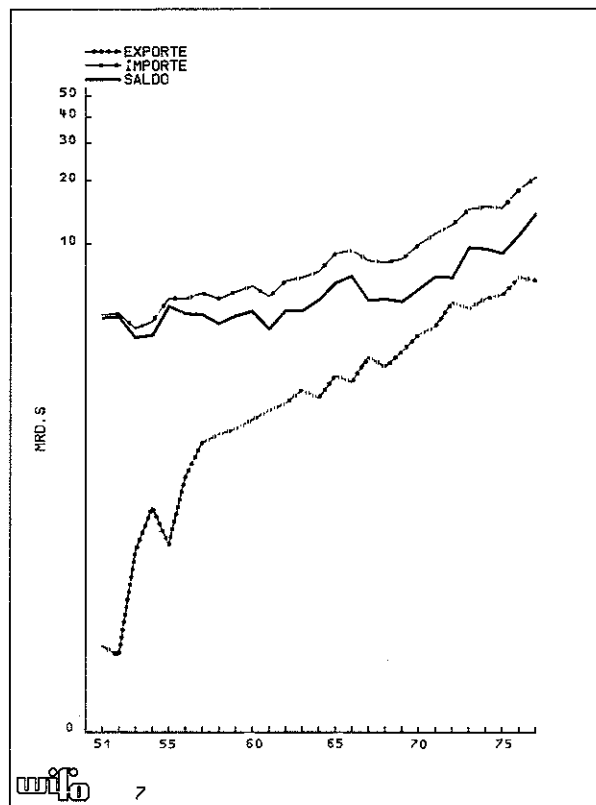
	Einfuhr		Ausfuhr		Saldo	
	Mill S	in % der Gesamteinfuhr	Mill S	in % der Gesamtausfuhr	Mill S	in % des Gesamtsaldos
Ø 1951/1953	4 450	32,4	198	1,8	- 4 251	167,0
Ø 1959/1961	5 985	17,1	1 481	5,2	- 4 505	68,9
Ø 1969/1971	9 837	10,9	3 637	5,1	- 6 200	34,3
Ø 1975/1977	17 767	8,8	6 431	4,3	- 11 336	21,3
1970	9 889	10,7	3 720	5,0	- 6 169	34,3
1971	11 136	10,7	4 087	5,2	- 7 049	27,7
1972	12 240	10,2	5 265	5,9	- 6 975	22,6
1973	14 532	10,5	4 941	4,8	- 9 591	26,7
1974	14 960	8,9	5 491	4,1	- 9 470	27,1
1975	14 760	9,0	5 716	4,4	- 9 044	27,8
1976	17 979	8,7	6 914	4,5	- 11 064	20,5
1977	20 563	8,8	6 662	4,1	- 13 901	19,0
Zuwachsraten in % pro Jahr						
Ø 1951/1953 — 1959/1961	+ 3,8		+ 28,6		+ 0,7	
Ø 1959/1961 — 1969/1971	+ 5,1		+ 9,4		+ 3,2	
Ø 1969/1971 — 1975/1977	+ 10,4		+ 10,0		+ 10,6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Institutsberechnungen

die Einfuhr dem Werte nach die Ausfuhr noch immer weit übersteigt, nahm der Importüberschuß trotz viel höheren Zuwachsraten der Ausfuhr langsam zu, sein Anteil am gesamten Defizit der Handelsbilanz sank jedoch laufend.

Abbildung 1

Agraraußenhandel
(Semi-logarithmischer Maßstab)



Übersicht 2

Struktur und Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Gesamtausgaben		Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke ²⁾		Anteil an den nominellen Gesamtausgaben in %
	nominell zu Preisen 1964	zu Preisen 1964	nominell zu Preisen 1964	zu Preisen 1964	
	Mill S	Mill S	Mill S	Mill S	
1952	52 734	68 043	26 836	32 723	50,9
1960	101 652	116 512	41 234	47 762	40,6
1970	226 284	185 860	76 072	62 662	33,6
1976	438 226	237 064	130 480	73 328	29,8
	Zuwachsraten in % pro Jahr				
1952/1960	+ 8,5	+ 7,0	+ 5,5	+ 4,8	
1960/1970	+ 8,3	+ 4,8	+ 6,3	+ 2,8	
1970/1976	+11,6	+ 4,1	+ 9,4	+ 2,7	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Berechnet nach dem Inlandskonzept d. h. einschließlich Ausgaben der Ausländer in Österreich und ohne Ausgaben der Österreicher im Ausland — ²⁾ Ohne Spannen des Gastgewerbes

Ab Anfang der siebziger Jahre hat sich die Wettbewerbsposition der heimischen Ernährungswirtschaft deutlich verschlechtert. Die Agrarausfuhr konnte zwischen 1970 und 1977 nur noch knapp gleich rasch ausgeweitet werden wie die Einfuhr (jährlich um rund 10%), wobei die Exportstützungen (insbesondere für Milchprodukte und Rinder) stark erhöht werden mußten. Die Agrareinfuhr wuchs etwa doppelt so rasch wie im Jahrzehnt 1960/1970. Dadurch nahm der Importüberhang im Agrarhandel rasch zu und importierte landwirtschaftliche Produkte konnten im Gegensatz zum Zeitraum 1950/1970 im Inland Marktanteile gewinnen.

Das Jahr 1977 brachte für den österreichischen Agrarhandel besonders ungünstige Ergebnisse: Anhaltend kräftig expandierenden Importen standen Einbußen in der Ausfuhr gegenüber. Es wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 20,6 Mrd. S eingeführt (+14%); die Ausfuhr fiel auf 6,7 Mrd. S (-4%) zurück. Daraus ergab sich ein Importüberschuß von 13,9 Mrd. S (+26%). Wie schon 1976 wurde auch 1977 die besonders kräftige Zunahme des Defizites zum Teil durch die starke Verteuerung einiger Genußmittel (insbesondere Kaffee) verursacht. Die Einfuhr der Gruppe 07 (Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze) hat sich dadurch innerhalb zweier Jahre mehr als verdoppelt, von 1,9 Mrd. S im Jahr 1975 auf 3,9 Mrd. S 1977.

Handelspartner und Warenstruktur

Der wichtigste Handelspartner Österreichs im Agrar- und Ernährungsbereich ist die Europäische Gemeinschaft. Fast die Hälfte der Einfuhr und mehr als die Hälfte der Ausfuhr stammt bzw. geht in Länder der Gemeinschaft. Die österreichische Ausfuhr in die EG hat seit Abschluß des Freihandelsabkommens absolut stagniert. Die Gemeinschaft konnte hingegen ihre Lieferungen nach Österreich laufend kräftig ausweiten und hat dadurch ihren Anteil an den österreichischen Agrarimporten deutlich verbessert. 1977 entfielen bereits 38% des Importüberschusses auf die EG. Die rasche Zunahme des Defizites zwischen 1972 und 1977 ist gut zur Hälfte auf den Handel mit Ländern der Gemeinschaft zurückzuführen.

Nach Warengruppen betrachtet, kommt derzeit bei der Einfuhr den Positionen Obst und Gemüse, Genußmittel, Futtermittel, Öle und Fette sowie andere tierische und pflanzliche Rohstoffe größtes Gewicht zu. Im Export dominieren Vieh und Fleisch sowie Molkeerzeugnisse. Daneben ist die Ausfuhr von Obst und Gemüse, Zucker und Zuckerwaren sowie Getränken von Bedeutung.

Übersicht 3

Regionale Verteilung des Agraraußenhandels

		1972	1973	1974	1975	1976	1977
Einfuhr							
EG 73 ¹⁾	Mill S . . .	4 682	5 659	6 269	6 581	7 969	8 825
	Anteile in %	38,3	38,9	41,9	44,6	44,3	42,9
EFTA 73 ²⁾	Mill S . . .	656	943	848	803	994	1 101
	Anteile in %	5,3	6,5	5,7	5,5	5,5	5,4
Osteuropa ³⁾	Mill S . . .	2 325	2 555	2 938	2 456	2 509	2 782
	Anteile in %	19,0	17,6	19,6	16,6	14,0	13,5
Andere Länder	Mill S . . .	4 577	5 375	4 905	4 919	6 506	7 856
	Anteile in %	37,4	37,0	32,8	33,3	36,2	38,2
Insgesamt	Mill S . . .	12 240	14 532	14 960	14 760	17 979	20 563
	Anteile in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Ausfuhr							
EG 73 ¹⁾	Mill S . . .	3 887	3 310	3 148	3 318	3 584	3 606
	Anteile in %	73,9	67,0	57,3	58,1	51,8	54,1
EFTA 73 ²⁾	Mill S . . .	554	518	639	671	954	814
	Anteile in %	10,5	10,5	11,6	11,7	13,8	12,2
Osteuropa ³⁾	Mill S . . .	181	194	610	494	872	377
	Anteile in %	3,4	3,9	11,1	8,6	12,6	5,7
Andere Länder	Mill S . . .	643	920	1 094	1 233	1 505	1 865
	Anteile in %	12,2	18,6	20,0	21,6	21,8	28,0
Insgesamt	Mill S . . .	5 265	4 941	5 491	5 716	6 914	6 662
	Anteile in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Saldo							
EG 73 ¹⁾	Mill S . . .	- 795	- 2 350	- 3 121	- 3 263	- 4 385	- 5 219
	Anteile in %	11,4	24,5	33,0	36,1	39,6	37,5
EFTA 73 ²⁾	Mill S . . .	- 101	- 425	- 209	- 132	- 41	- 286
	Anteile in %	1,5	4,4	2,2	1,4	0,4	2,1
Osteuropa ³⁾	Mill S . . .	- 2 145	- 2 361	- 2 329	- 1 962	- 1 637	- 2 405
	Anteile in %	30,7	24,6	24,6	21,7	14,8	17,3
Andere Länder	Mill S . . .	- 3 935	- 4 455	- 3 811	- 3 686	- 5 002	- 5 991
	Anteile in %	56,4	46,5	40,2	40,8	45,2	43,1
Insgesamt	Mill S . . .	- 6 975	- 9 591	- 9 470	- 9 044	- 11 064	- 13 901
	Anteile in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Institutsberechnungen — ¹⁾ In der Abgrenzung nach dem Gebietsstand 1973 (Neuner-Gemeinschaft) — ²⁾ in der Abgrenzung nach dem Gebietsstand 1973 — ³⁾ Ohne Jugoslawien

Übersicht 4

Warenstruktur des Agraraußenhandels

SITC-Nr	Warenbenennung	Einfuhr				Ausfuhr											
		1951/1953	1959/1961	1969/1971	1975/1977	1951/1953	1959/1961	1969/1971	1975/1977								
		Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %		
00	Lebende Tiere . . .	39	0,9	258	4,3	45	0,4	127	0,7	58	29,2	626	42,2	1 248	34,3	1 201	18,7
01	Fleisch u. Fleischwaren . . .	58	1,3	306	5,1	667	6,8	941	5,3	20	10,1	75	5,1	316	8,7	487	7,6
02	Molkereierzeugnisse u. Eier	86	1,9	233	3,9	449	4,5	710	4,0	16	7,9	354	23,9	744	20,4	1 558	24,2
03	Fische, auch zubereitet	100	2,2	224	3,7	441	4,5	716	4,0	2	1,1	5	0,3	18	0,5	18	0,3
04	Getreide, Mülereierzeugnisse u. Backwaren	1 862	41,9	1 353	22,6	766	7,8	1 085	6,1	3	1,4	58	3,9	115	3,2	388	6,0
05	Obst u. Gemüse . . .	415	9,3	1 255	21,0	2 489	25,3	4 608	25,9	19	9,5	64	4,3	330	9,1	628	9,8
06	Zucker, Zuckerwaren u. Honig	232	5,2	56	0,9	141	1,4	431	2,4	6	3,1	38	2,6	57	1,6	484	7,5
07	Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze u. Waren daraus	326	7,3	601	10,1	1 258	12,8	2 851	16,0	13	6,5	15	1,0	173	4,8	170	2,6
08	Futtermittel ausgenommen Getreide	196	4,4	180	3,0	796	8,1	1 542	8,7	8	4,0	22	1,5	53	1,4	99	1,5
09	Verschiedene zubereitete Nahrungsmittel	167	3,7	40	0,7	86	0,9	264	1,5	0	0,2	9	0,6	106	2,9	180	2,8
11	Getränke . . .	22	0,5	163	2,7	286	2,9	721	4,1	13	6,4	38	2,6	126	3,5	505	7,9
12	Tabak u. Tabakwaren	221	5,0	204	3,4	459	4,7	564	3,2	7	3,4	15	1,0	23	0,6	77	1,2
21	Häute, Felle und Pelzfelle nicht zugerichtet	106	2,4	210	3,5	348	3,5	333	1,9	10	4,9	103	7,0	107	2,9	158	2,5
22	Ölsaaten u. Ölfrüchte	123	2,8	78	1,3	97	1,0	142	0,8	0	0,1	7	0,5	21	0,6	27	0,4
29	Tierische u. pflanzliche Rohstoffe . . .	148	3,3	274	4,6	747	7,6	1 415	8,0	24	11,9	41	2,8	169	4,6	334	5,2
4	Tierische u. pflanzliche Öle u. Fette	350	7,9	551	9,2	764	7,8	1 317	7,4	1	0,3	10	0,7	31	0,9	118	1,8
Insgesamt		4 450	100,0	5 985	100,0	9 837	100,0	17 767	100,0	198	100,0	1 481	100,0	3 637	100,0	6 431	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Institutsberechnungen

In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Warenstruktur im Außenhandel erheblich verändert. In der *Einfuhr* hat vor allem das Getreide seine dominierende Stellung schrittweise verloren. Parallel dazu gewannen insbesondere die Warengruppen 05 (Obst und Gemüse) und 07 (Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze etc.) an Bedeutung. Futtermittel (ohne Getreide) konnten mit steigender Veredelungsproduktion im Inland bis Ende der sechziger Jahre ihren Anteil ausweiten, in den siebziger Jahren blieb er unverändert. Relativ stabil war auch der Anteil von Ölen und Fetten. Der *Agrarexport* war zu Beginn der fünfziger Jahre noch unbedeutend, die Warenstruktur wich deutlich von jener um 1960 ab, als (gemessen in Kalorien) ein hoher Selbstversorgungsgrad erreicht wurde. Besonders deutlich sind die Unterschiede in der Warengruppe Molkereierzeugnisse. Das Gewicht von Vieh und Fleisch nahm in den sechziger und siebziger Jahren deutlich ab. In den sechziger Jahren gewannen Obst und Gemüse an Bedeutung, in den siebziger Jahren Zucker und Zuckerwaren sowie Getränke.

Im internationalen Warenaustausch werden sowohl agrarische Rohstoffe und Nahrungsmittel in unbearbeiteter und unverbearbeiteter Form als auch Verarbeitungsprodukte verschiedener Veredelungsgrade gehandelt, neben lebenden Tieren, Getreide, Obst usw. somit auch Fleisch und Fleischkonserven, Mehl und Backwaren, Bier, Obstsaft usw. Nach groben Schätzungen des Institutes entfielen von der Agrareinfuhr der letzten Jahre dem Werte nach etwa 45% auf unverbearbeitete Erzeugnisse, 38% auf Verarbeitungsprodukte 1. Grades und 17% auf höher verarbeitete Agrarprodukte. In der Ausfuhr waren es 28%, 58% und 14%. In der Einfuhr heben die bedeutenden Bezüge an Obst und Gemüse das Gewicht der Gruppe „unverbearbeitete Agrarprodukte“. Die hohen Exporte an Fleisch und Molkereiprodukten verstärkten das Gewicht der Gruppe „Verarbeitungsprodukte 1. Gra-

des“. Ein Vergleich mit früheren Perioden zeigt, daß im Agraraußenhandel langfristig verarbeitete Produkte an Bedeutung gewinnen. In der Einfuhr verlief die Entwicklung kontinuierlich. Auch im Export ist mit Ausnahme der frühen fünfziger Jahre (damals war die Agrarausfuhr sehr gering, der Inlandsmarkt noch untermversorgt) diese Tendenz zu erkennen.

Die wachsende Bedeutung verarbeiteter Produkte im Agraraußenhandel hat verschiedene Ursachen. Erstens spiegelt sich die Verlagerung der Nachfrage der Konsumenten zu höher verarbeiteten Produkten in der Struktur des internationalen Handels. Auch die technologische Entwicklung im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat diese Entwicklung begünstigt. Von großer Bedeutung ist ferner, daß in Österreich, aber auch in verschiedenen anderen Importländern, die agrarischen Rohprodukte oft einen wirksameren Außenhandelsschutz genießen als verarbeitete Produkte. In Österreich ist z. B. der Import von Getreide bewilligungspflichtig und damit strikte lenkbar. Die Einfuhr von Teigwaren, feinen Backwaren, Malz usw. ist hingegen (gegenüber den meisten Ländern) voll liberalisiert. Außerdem spielen Qualitätsunterschiede, die im Falle von Importausgleichen usw. nur schwer faßbar sind, bei verarbeiteten Produkten eine große Rolle. Für höher verarbeitete Erzeugnisse läßt sich in der Regel eine Produkt- und damit auch Preisdifferenzierung leichter durchführen als für relativ homogene landwirtschaftliche Rohstoffe. Inländischer Mahlweizen unterscheidet sich kaum von importierter Ware. Importierte Kekse der Marke A können unter bestimmten Umständen auch dann noch verkauft werden, wenn sie erheblich teurer sind als Inlandswaren der Marke B.

Eine wichtige Konsequenz aus der wachsenden Bedeutung der verarbeiteten Erzeugnisse im Agrarhandel ist, daß bei handelspolitischen Überlegungen die Urproduktion und die Nahrungs- und Genußmittelerzeuger zunehmend als Einheit anzusehen sind

Übersicht 5

Agraraußenhandel: Warenstruktur nach dem Verarbeitungsgrad

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1951/1953	1959/1961	1969/1971	1975/1977	1951/1953	1959/1961	1969/1971	1975/1977
	Anteile in %							
Unverbearbeitete landwirtschaftliche Produkte	65	62	48	45	49	56	43	28
Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte 1 Grades	29	31	40	38	40	38	44	58
Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte 2 Grades	6	7	12	17	11	6	13	14
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung Die Grenzen zwischen landwirtschaftlichen Rohstoffen und landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten 1. und 2. Grades sind fließend, die vorliegende Aufteilung ist daher eine grobe Schätzung.

Unverbearbeitete Produkte: Z. B. lebende Tiere, Eier, Getreide, Reis, frisches Obst und Gemüse, Kaffee- und Kakaobohnen, Tabak, Ölsaaten, pflanzliche Rohstoffe

Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte 1. Grades: Z. B. Fleisch, Molkereierzeugnisse, konservierte Fische, Mehl, konserviertes Obst und Gemüse, Obstsaft, Zucker, Tee, Gewürze, Ölkuchen, Fischmehl, Wein, Häute, Felle und Pelze (nicht zugerichtet), Öle und Fette

Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte 2. Grades: Z. B. Fleischwaren, Teig- und Backwaren, Marmeladen, Obst- und Gemüsekonserven, Zuckerwaren, Schokoladen, zubereitete Nahrungsmittel, Bier, Spirituosen, Tabakwaren

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Institutsberechnungen

Ursachen der wachsenden Importüberschüsse

Die Weltagrarmärkte sind meist durch ein Überangebot gekennzeichnet, die internationalen Notierungen liegen deshalb und wegen günstigerer Erzeugungsbedingungen in Übersee in der Regel erheblich unter den Produktionskosten und auch den Erzeugerpreisen der westeuropäischen Länder einschließlich Österreichs. Die Industrieländer schirmen ihre Agrarmärkte mehr oder weniger wirksam vor Importen ab, Exporte erfordern Zuschüsse. Der Schutz der eigenen Landwirtschaft vor Importen und Exportsubventionen für Agrarüberschüsse ist weit verbreitet, von Land zu Land bestehen jedoch erhebliche Unterschiede.

Bei der Diskussion der Entwicklungstendenzen der Ein- und Ausfuhr wurden zum Teil bereits ihre Bestimmungsgründe aufgezeigt: Eine rasche Substitution von Importen durch heimische Erzeugnisse und danach der schrittweise Aufbau von Auslandsmärkten führten insbesondere in den fünfziger Jahren, aber auch noch in den sechziger Jahren zu einer für unsere Ernährungswirtschaft günstigen Entwicklung des Agrarhandels. Der Importüberschuß nahm zwar zu, aber langsamer als der Verbrauch von Nahrungsmitteln und Getränken im Inland. Die heimische Ernährungswirtschaft konnte somit Marktanteile gewinnen.

Die Umkehr dieser für die Ernährungswirtschaft und auch für die Handelsbilanz positiven Entwicklung in den siebziger Jahren hat verschiedene Ursachen. Am schwersten wiegt wohl, daß die österreichische Landwirtschaft von der europäischen Integration ausgeschlossen blieb. Weiters fiel ins Gewicht, daß der Schutz der Inlandsmärkte und die Exportförderung in Österreich weniger perfekt und ausgeprägt sind als in anderen westeuropäischen Ländern, z. B. in der Europäischen Gemeinschaft. Die relative Position unserer Landwirtschaft und der Verarbeitungsindustrie im Wettbewerb auf den in- und ausländischen Märkten ist dadurch geschwächt. Die Warenstruktur der Ein- und Ausfuhr und eine differenzierte Entwicklung nach Agrarmärkten hat die ungünstige Entwicklung

des Agraraußenhandels in den siebziger Jahren mit verursacht. Rindfleisch und Molkereiprodukte, die Stützen im heimischen Export, waren z. B. in den letzten Jahren besonders schwer im Ausland zu verkaufen. Für Importwaren haben sich die Märkte günstiger entwickelt. Berechnungen des Statistischen Zentralamtes über die Preisentwicklung im Außenhandel zeigen, daß in den sechziger Jahren die Preise importierter Agrarwaren jährlich um 1/2% schneller stiegen als die österreichischen Exportpreise. Seit Anfang der siebziger Jahre erhöhten sich die Importpreise im Jahresdurchschnitt um nahezu 5 1/2%, während die heimische Ernährungswirtschaft im Export nur Preissteigerungen von jährlich 3 1/2% bis 4% unterbringen konnte.

Ein Vergleich mit wichtigen Handelspartnern (z. B. den Ländern der EG) läßt keine Anhaltspunkte dafür erkennen, daß die wachsenden Importüberschüsse auf eine verminderte Leistungsfähigkeit¹⁾ unserer Landwirtschaft zurückzuführen wären (Aussagekräftige Kennzahlen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sind nicht verfügbar.) Auch Zusammenhänge mit der Einkommenselastizität der Nachfrage nach Agrarprodukten und der Warenstruktur im Agraraußenhandel sind kaum festzustellen.

Durch die Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und ihre spätere Erweiterung wurde der österreichischen Landwirtschaft der Zugang zu ihren traditionellen Absatzmärkten (insbesondere den norditalienischen und süddeutschen Industriegebieten) sehr erschwert. Die Nachteile der Stellung als „Drittland“ wiegen umso schwerer, je schwieriger die Marktlage in der Gemeinschaft selbst ist. Sie wurden für Österreich nur schrittweise voll wirksam. Die Gemeinschaft hat ihre eigene Agrarproduktion ausgeweitet und parallel dazu ihre Märkte mehr und mehr gegen Einfuhren aus Drittländern abgeschirmt. Zusätzlich fördert die EG den Export eigener Agrarerzeugnisse durch großzügige Ausfuhrsubventionen („Erstattungen“) und konkurrenziert die österreichische Ernährungswirtschaft sowohl im Inland als auch

¹⁾ Gemessen an der Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugerpreise

Übersicht 6

Dynamik des Gesamt- und des Agraraußenhandels

	Importe		Preise ²⁾		Exporte		Terms of Trade
	nominell	real ¹⁾	nominell	real ¹⁾	nominell	Preise ²⁾	
Zuwachsraten in % pro Jahr							
Alle Waren							
1959/1961 — 1969/1971	+ 9,9	+9,3	+0,5	+ 9,7	+8,6	+1,0	+0,5
1969/1971 — 1975/1977	+14,4	+8,2	+5,6	+12,8	+6,7	+5,5	0,0
Agrarwaren							
1959/1961 — 1969/1971 ³⁾	+ 4,7	+3,1	+1,6	+ 9,6	+8,5	+1,1	-0,5
1969/1971 — 1975/1977 ⁴⁾	+10,7	+5,1	+5,3	+10,0	+6,1	+3,8	-1,4

Q : Österreichisches Statistisches Zentralamt. Institutsberechnungen — ¹⁾ Volumenindex — ²⁾ Index der Durchschnittswerte — ³⁾ Nur SITC-Teil 0 — ⁴⁾ SITC-Teile 0 1 4

auf Drittmärkten. Die österreichische Landwirtschaft war gezwungen, neue Märkte z. B. für Schlachtvieh und Milchprodukte zu suchen. Dies war mit hohen Kosten verbunden und ist nur zum Teil gelungen.

In Artikel 15 des Freihandelsabkommens zwischen Österreich und der Europäischen Gemeinschaft erklärten sich die Vertragspartner bereit, „die harmonische Entwicklung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen“, auf die das Abkommen keine Anwendung findet, zu fördern. Diese Absichtserklärung konnte jedoch bisher eine rasche Zunahme der Importüberschüsse zu Lasten der österreichischen Landwirtschaft nicht verhindern. 1972 war die Einfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der EG um 0,8 Mrd. S höher als die österreichische Ausfuhr in die Länder der Gemeinschaft. 1976 belief sich das Defizit auf 4,4 Mrd. S, 1977 auf 5,2 Mrd. S. Auch für die Zukunft zeichnet sich keine Besserung zugunsten Österreichs ab. Bestrebungen die Gemeinschaft zu erweitern, interne Agrarprobleme, der weitere Ausbau und die Perfektionierung des EG-Agrarmarktordnungssystems lassen eher neue Schwierigkeiten erwarten (wie z. B. durch die Einführung der Marktordnung für Nutz- und Zuchtrinder).

Möglichkeiten zum Abbau des agrarischen Außenhandelsdefizites

Österreich verfügt über eine leistungsfähige Landwirtschaft. Die Produktionsmöglichkeiten im Agrarsektor konnten ab Mitte der fünfziger Jahre nicht mehr voll ausgeschöpft werden, weil lohnende Absatzmöglichkeiten fehlten. Wenn z. B. aus Gründen des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes oder aus einkommenspolitischen Überlegungen heraus die Importüberschüsse im Agrarhandel künftig stabilisiert oder verkleinert werden sollen – vom Angebot gesehen bestehen hierzu erhebliche Möglichkeiten. Es könnte sowohl ein Teil der Importe durch inländische Erzeugung substituiert als auch das Angebot für den Export erhöht werden.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse werden aus vielen Gründen eingeführt. Die wichtigsten davon sind:

- Die natürlichen Produktionsverhältnisse in Österreich erlauben keine oder nur eine beschränkte Erzeugung im Inland (Südfrüchte, Seefische, Kaffee usw.).
- Einige heimische Produkte sind nur zu bestimmten Jahreszeiten verfügbar (Obst, Gemüse).
- Ausgleich zufälliger oder zyklischer Angebotschwankungen im Inland (witterungsbedingte Mißernten, Schweinezyklus).

- Importe erweitern das Sortiment der angebotenen Waren und geben damit dem Konsumenten mehr Auswahlmöglichkeiten (französischer Wein, Käse)
- Ein Teil der Einfuhr ist darauf zurückzuführen, daß ausländische Erzeugnisse billiger sind als heimische Produkte.
- Besseres „Marketing“ für Importwaren

In der Regel wird die Einfuhr durch mehrere der oben genannten Faktoren gleichzeitig bestimmt.

Einfluß der natürlichen Produktionsverhältnisse

Nach Schätzungen des Institutes könnte ungeachtet allfälliger Unterschiede in den Erzeugerpreisen mehr als die Hälfte der Agrareinfuhr der letzten Jahre auch im Inland erzeugt werden. Etwas weniger als die Hälfte ist in Österreich auf Grund der gegebenen natürlichen Produktionsverhältnisse nicht (oder nur zu sehr hohen Kosten) produzierbar. Im Jahre 1976 entfielen z. B. etwa 10 Mrd. S von insgesamt 18 Mrd. S Agrarimporte auf im Inland erzeugbare Waren, 8 Mrd. S auf die Gruppe „im Inland nicht erzeugbar“. Durch Inlandsproduktion ersetzbar wäre insbesondere die Einfuhr von Vieh und Fleisch, Milchprodukten, Eiern, Getreide (einschließlich Backwaren, ohne Reis), Obst (außer Südfrüchte), Gemüse, Zuckerwaren und Getränke. Als im Inland nicht oder nur zum Teil produzierbar wurden vor allem Seefische, Reis, Südfrüchte, Kaffee, Kakao, Tee und Gewürze, Futtermittel (Ölkuchen und Fischmehl), Tabak, Pelzfelle sowie pflanzliche Öle und Fette eingestuft.

Die Grenzen zwischen „im Inland produzierbar“ und „im Inland nicht produzierbar“ sind fließend. Oft spielen neben den natürlichen Verhältnissen auch ökonomische Faktoren (Erzeugungskosten) eine wichtige Rolle. Die Problematik dieser Aufteilung zeigt sich insbesondere bei Ölsaaten, pflanzlichen Ölen und Fetten sowie Tabak. Ölsaaten und Tabak können prinzipiell in Österreich erzeugt werden; kleinere Mengen werden auch produziert. Aus pflanzenbaulicher Sicht ließe sich die Inlandserzeugung stark ausweiten. Der gesamte Bedarf ist jedoch auf Sicht im Inland kaum zu decken. Außerdem liegen die Erzeugungskosten deutlich über den Importpreisen.

Importwaren, die auch im Inland erzeugt werden, stehen in Wettbewerb mit dem heimischen Angebot. Importierte Produkte können aber das heimische Angebot auch dann konkurrenzieren, wenn die betreffenden Erzeugnisse im Inland nicht erzeugt werden: Südfrüchte stehen z. B. in Wettbewerb mit heimischem Obst (Äpfel), Reis mit Teigwaren und Kartoffeln usw.

Ein Verzicht auf Importwaren, die im Inland auf Grund der natürlichen Produktionsverhältnisse nicht erzeugt werden können, bedeutet nicht in jedem Fall eine

Einengung des Angebotes und damit der Auswahlmöglichkeiten für den Verbraucher. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Bruchreis, der sowohl in der Biererzeugung als auch im Futtermittelsektor durch heimisches (freilich teureres) Getreide ersetzt werden kann.

Aktiver Veredelungsverkehr

Der aktive Veredelungsverkehr¹⁾ ermöglicht die abgabenfreie Einfuhr ausländischer Waren unter der Voraussetzung, daß diese Waren nach Bearbeitung (Veredelung) wieder ausgeführt werden²⁾. Er erlaubt der heimischen Verarbeitungsindustrie, agrarische Rohstoffe für jenen Teil der Produktion, der exportiert wird, zu Weltmarktpreisen einzuführen. 1976 wurden Agrarwaren im Werte von 0,8 Mrd. S zur Veredelung eingeführt, das sind 4 1/2% aller Agrarimporte. Von den Agrarexporten enthielten 18% Vormerkimporte. Die im Vormerkverkehr importierten landwirtschaftlichen Produkte entsprachen 11% der gesamten Agrarausfuhr. Diese Relationen haben sich seit den sechziger Jahren nur wenig geändert. Der Anteil ausländischer Agrarwaren an den österreichischen Agrarexporten ist möglicherweise höher, weil auch verzollte ausländische Agrarwaren für die Ausfuhr verwendet werden. Andererseits werden die agrarischen Vormerkimporte zum Teil zu Industriewaren veredelt und dann als solche exportiert. In der BRD machten 1976 die Importe zur aktiven Veredelung in der „Ernährungswirtschaft“ 1,3% der Gesamtimporte und 4,3% der Gesamtexporte dieses Sektors aus. Ein unmittelbarer Vergleich mit den österreichischen Relationen ist zwar aus verschiedenen Gründen nicht möglich, doch ist der Schluß zulässig, daß das Agrarsystem der Europäischen Gemeinschaften in stärkerem Maße als in Österreich die Verwendung inländischer Vorprodukte in der Verarbeitungsindustrie fördert.

Die zur Veredelung eingeführten Agrarwaren sind überwiegend Produkte, die auch im Inland erzeugt werden. Ein Teil davon könnte daher z. B. im Rahmen eines Erstattungsverfahrens durch heimische Produkte ersetzt werden. Ansätze hierfür gibt es bereits. So wurden in den vergangenen Jahren Inlandszucker und -mehl für die Erzeugung von Exportprodukten verbilligt an die Verarbeiter abgegeben.

¹⁾ Vgl. hierzu näher J. Stankovsky: Der Zollvormerk im österreichischen Außenhandel, Creditanstalt-Bankverein Wirtschaftsberichte Nr. 3/1972.

²⁾ Der Veredelungsverkehr ist grundsätzlich genehmigungspflichtig. Die Freihandelsverträge mit der EFTA bzw. mit der EG verbieten überdies, die in den Verträgen erfaßten Waren im Vormerkverkehr nach Österreich einzuführen und gleichzeitig die Präferenzzölle im Bestimmungsland der Ausfuhr (d. h. die EG- bzw. EFTA-Länder) in Anspruch zu nehmen. (Drawback-Verbot; im Handel mit den EG ab 1976 in Kraft). Da die agrarischen Rohstoffe durch die Integrationsverträge nicht erfaßt sind gilt für sie das Drawback-Verbot nicht.

Ein- und Ausfuhr von Agrarwaren¹⁾ im Vormerkverkehr

	Einfuhr im Vormerkverkehr		Ausfuhr im Vormerkverkehr		Veredelungsquote Spalte 1 in % von Spalte 3	Importgehalt der Agrarausfuhr ²⁾ in %
	Mill S	in % der Agrareinfuhr ¹⁾	Mill S	in % der Agrarausfuhr ¹⁾		
1973	494	3,5	923	19,3	53,5	10,3
1974	425	2,9	823	15,4	51,6	8,0
1975	563	3,8	920	16,4	61,1	10,0
1976	751	4,3	1 223	18,1	61,4	11,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Institutsberechnungen. — ¹⁾ Waren der Kapitel 01 bis 24 der Brüsseler Tarif-Nomenklatur. Daten vor 1973 sind in dieser Gliederung nicht verfügbar. — ²⁾ Einfuhr von Agrarwaren im Vormerkverkehr in Prozent der Agrarausfuhr.

Ersatz von Importen

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zugunsten heimischer Produkte zu bremsen:

- Ein konsumgerechtes Angebot, ständige Verbesserung der Qualität und eine zeitgemäße Vermarktung sind wichtige Beiträge der Landwirtschaft, der agrarischen Vermarktungsorganisationen und der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zur Förderung des Absatzes inländischer Erzeugnisse. Rasche Auswirkungen auf die Einfuhr sind davon nicht zu erwarten. Mittelfristig kommt diesen Maßnahmen aber hohes Gewicht zu.
- Genaue Qualitätskontrollen und eine strenge Anwendung der geltenden phytosanitären, veterinärmedizinischen, lebensmittelrechtlichen und sonstigen gesetzlichen Bestimmungen auch auf Importe sind eine wichtige Voraussetzung für fairen Wettbewerb zwischen in- und ausländischen Produkten.

Die bisher genannten Maßnahmen lassen den formell bestehenden Außenschutz unserer Ernährungswirtschaft unverändert und sind kaum umstritten. Daneben gibt es Vorschläge, den Importüberhang durch Ausbau des Außenhandelsschutzes zu mindern.

Hiezu zählen insbesondere:

- Restriktivere Vergabe von Einfuhrbegünstigungen.
- Ausbau des Ausgleichsabgabengesetzes und Kündigung bestehender GATT-Bindungen.
- Zusätzlicher Importschutz für bestimmte Produkte (er wird derzeit z. B. für im Inland erzeugte Ölsaaten und pflanzliche Fette und Öle sowie für Schafffleisch diskutiert).

Importierte landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte werden mit einer Ausgleichsabgabe belastet (Ausgleichsabgabengesetz 1967). Diese Abgabe

setzt sich aus einem festen und einem beweglichen Teilbetrag zusammen. Der als Schutzelement konzipierte feste Teilbetrag hat durch die Freihandelsabkommen mit der EFTA und EG an Bedeutung verloren. Der bewegliche Teilbetrag soll die Differenz der Rohstoffpreise im Inland und Ausland ausgleichen. Da die agrarische Urproduktion von den Freihandelsabkommen nicht erfaßt wurde, wird er nach wie vor auch im Warenverkehr mit EFTA- und EG-Ländern eingehoben. Die Praxis der vergangenen Jahre zeigte Lücken, die einen vollen Rohstoffpreisausgleich erschwerten. So sind z. B. für eine Reihe von landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten die Einfuhrbelastungen durch internationale Verträge gebunden und reichen dadurch teils nicht mehr aus, die Differenzen zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis auszugleichen (Teigwaren, verschiedene Nahrungsmittelzubereitungen usw.). Außerdem werden bei der Berechnung der Ausgleichsabgaben nur die wichtigsten landwirtschaftlichen Rohprodukte berücksichtigt. Schwierigkeiten ergaben sich auch in der Durchführung des Gesetzes.

In den letzten Monaten wurden einige der oben genannten Maßnahmen (die die Einfuhren bremsen) bereits ergriffen, andere werden vorbereitet. So wurden z. B. verschiedene autonom gewährte Zollbegünstigungen für Obst und Gemüse ab 1. November 1977 nicht mehr verlängert, das Ausgleichsabgabengesetz wurde novelliert, die Festlegung der Ausgleichsbeiträge überprüft und die Kündigung verschiedener GATT-Bindungen für agrarische Verarbeitungsprodukte eingeleitet.

Förderung der Exporte

Auch hier sind im wesentlichen zwei Gruppen von Maßnahmen zu unterscheiden:

- Intensivere Bearbeitung der ausländischen Märkte, Aufspüren von Marktlücken, volle Nutzung der spezifischen Produktionsvorteile unserer Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie
- Handelspolitische Absicherung bestehender Auslandsmärkte wie z. B. des EG-Marktes für Rinder, Wein usw.

Diese Maßnahmen sollen vor allem die Stellung der Exporte auf den Auslandsmärkten erhalten und festigen. Darüber hinaus steht ein Ausbau der Exportförderung zur Diskussion:

- Aufbau eines Exporterstattungssystems für landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte.
- Ausbau der traditionellen Exportförderung (Aufstockung der finanziellen Mittel, Einbeziehung weiterer Produktgruppen)

- Kompensationsauflagen bei der Erteilung von Importlizenzen für genehmigungspflichtige Waren¹⁾.

Erstattungen im Export wären das Gegenstück zu den Abschöpfungen bei der Einfuhr. Gewisse Ansatzpunkte hierfür bestehen in Österreich, so z. B. das Zuckerrücklagegesetz 1972. Im Prinzip geht es dabei darum, den Verarbeitern inländische landwirtschaftliche Rohstoffe für den Export in verarbeiteter Form zu Weltmarktpreisen zur Verfügung zu stellen. Die heimische Ernährungswirtschaft wäre dadurch in der Lage, Marktanteile, die sie im Inland an ausländische Konkurrenten verliert, im Export wieder zu gewinnen. Kompensationsauflagen stellen einen besonders starken Eingriff in den internationalen Handel dar. Neben den außenhandelsrechtlich möglichen Kompensationsauflagen könnten in bilateralen Vereinbarungen mit Entwicklungsländern, in denen der Außenhandel im hohen Maße vom Staat reglementiert wird, „Rahmenkompensationen“ vereinbart werden. Diese könnten auf Ebene der Interessenvertretungen bzw. Regierungen geschlossen werden und Vereinbarungen über den Austausch von Roh- und Brennstoffen der Entwicklungsländer gegen österreichische Agrarprodukte enthalten.

Auswahlkriterien

Es gibt verschiedene wirtschaftspolitische Strategien zur Bekämpfung eines Zahlungsbilanzdefizites. Der Agraraußenhandel ist ein möglicher Ansatzpunkt. Dieser Weg ist jedoch wegen der schwierigen Lage auf den Weltagrarmärkten nur dann in höherem Maße erfolgversprechend, wenn der inländischen Erzeugung ein erhöhter Importschutz und/oder verstärkte Förderung im Export gewährt wird. Damit ist aber eine substantielle Entlastung der Zahlungsbilanz im Agrarbereich mit Belastungen für die Verbraucher und/oder Steuerzahler verbunden. Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, darüber zu urteilen, ob und in welchem Ausmaß unter den gegebenen Umständen der Agrarhandel nicht nur ein möglicher, sondern auch ein aus gesamtwirtschaftlicher Sicht empfehlenswerter Ansatzpunkt zur Sanierung der Leistungsbilanz ist.

Die gegebene Erzeugung der heimischen Landwirtschaft ist im Ausmaß und ihrer Struktur nach vor allem durch die natürlichen Produktionsverhältnisse und die wirtschaftlichen Bedingungen in unserem Lande bestimmt. Die natürlichen Grundlagen der Agrarproduktion wie Klima, Boden usw. sind vorgegeben und lassen sich kaum ändern. Sie bieten jedoch den Bauern erheblichen Spielraum. So können z. B.

¹⁾ Genehmigungspflichtig sind gegenwärtig in Österreich fast nur die Importe von Agrarwaren; die Kompensationsauflagen könnten sich auf die Abnahme österreichischer Agrarprodukte beziehen.

auf dem Ackerland Getreide, Hackfrüchte, Feldfutter usw. in sehr unterschiedlichen Kombinationen erzeugt werden. Grünlandbetriebe können (in gewissen Grenzen) zwischen mehr Milch oder mehr Rindfleisch wählen. Schweinefleisch, Eier und Geflügel können auf der Basis zugekaufter Futtermittel praktisch überall und in beliebigen Mengen erzeugt werden. Die natürlichen Produktionsverhältnisse stecken somit nur einen groben Rahmen ab. Was innerhalb dieses Rahmens tatsächlich erzeugt wird, hängt vor allem von den Absatzmöglichkeiten und der Rentabilität der einzelnen Produkte ab. Absatzchancen und Rentabilität werden ihrerseits durch staatliche Eingriffe entscheidend mitbestimmt.

Angenommen, die Wirtschaftspolitik ist entschlossen, als Beitrag zur Sanierung der Zahlungsbilanz *das agrarische Außenhandelsdefizit zu verringern* und auch bereit, hierfür Belastungen in Kauf zu nehmen. Nach welchen Kriterien sollten dann Importe ersetzt und Förderungen im Export gewährt werden? Konkret: Soll etwa die Einfuhr von billigen Teigwaren zurückgedrängt werden, oder ist es besser, den Export von Getreide, Zucker usw. zu fördern? In welche Richtung sollte demnach die Erzeugungsstruktur der heimischen Ernährungswirtschaft verschoben werden¹⁾?

Für das wirtschaftspolitische *Ziel* einer Verbesserung des Außenhandelsaldos sei somit der vorgegebene *Weg* die Förderung der Agrarausfuhr und/oder der Ersatz von Agrareinfuhr durch inländische Waren. Als Nebenbedingung gilt es, die Ernährungswirtschaft (Landwirtschaft und Nahrungs- und Genußmittelverarbeitung) als Einheit zu sehen, in der beide Teile gleich förderungswürdig sind. Die Leistungen der übrigen Wirtschaftsbereiche werden hingegen bei der

Bemessung der Förderung nicht berücksichtigt²⁾. Die *Kosten* dieser Politik zur Sanierung der Zahlungsbilanz fallen in Form von Exportsubventionen und Stützungen oder Belastungen für den Verbraucher auf dem Inlandsmarkt an. Ihr *Erfolg* ist unter den obigen Annahmen an der Wertschöpfung der heimischen Ernährungswirtschaft zu messen, die in den zusätzlich für den Export oder den Inlandsmarkt erzeugten Waren enthalten ist. Wählt man einen kurzen Zeithorizont (ein bis zwei Jahre), dann ist die Brutto-Wertschöpfung (einschließlich Abschreibungen) der geeignete Erfolgsmaßstab. Wird über längere Zeiträume geplant, ist die Netto-Wertschöpfung vorzuziehen (weil längerfristig auch die Produktionskapazitäten angepaßt werden können). Das Verhältnis zwischen Kosten und Erfolg kann als *Kriterium für die Auswahl jener Produkte* verwendet werden, die am ehesten förderungswürdig sind.

Anders betrachtet: Es sollten jene Erzeugnisse forciert werden, die die in der heimischen Ernährungswirtschaft eingesetzten Produktionsfaktoren am besten entlohnen. Um diese Produkte herauszufinden, sind Kenntnisse über die Erzeugungskosten im Inland, die Wertschöpfungsquote und die erzielbaren Preise im internationalen Handel erforderlich. In der Praxis sind diese Informationen leider nicht immer verfügbar. Eine weitere Erschwernis ergibt sich daraus, daß selbst auf kurze Sicht Veränderungen der Erzeugungskosten und insbesondere der Weltmarktpreise schwer zu schätzen sind. Im Interesse fundierter wirtschaftspolitischer Entscheidungen sollten entsprechende Unterlagen erarbeitet werden. Dabei wäre zu überlegen, neben dem Wertschöpfungsgehalt einzelner Produkte eventuell auch deren möglichen Beitrag zu einer höheren Ernährungssicherung oder auch Auswirkungen auf die innerlandwirtschaftliche Einkommensverteilung zumindest ansatzweise in Rechnung zu stellen.

Matthias Schneider
Jan Stankovsky

¹⁾ Eine Überprüfung der Erzeugungsstruktur unserer Landwirtschaft und die Erstellung eines Produktionskonzeptes wären auch ohne die aktuelle Diskussion um den Agrarhandel vorteilhaft. Siehe hierzu *M. Schneider: Das Angebot landwirtschaftlicher Erzeugnisse 1980/1985. Monatsberichte 11/1976, S. 524 ff*

²⁾ Diese Bedingungen können natürlich je nach wirtschaftspolitischer Zielsetzung auch abgeändert werden.